

Ergänzender Text zur JUMA-Seite 39

JUMA-Leserbriefe

Täglich erreichen Dutzende von Leserbriefen die JUMA-Redaktion. Die meisten Leserinnen und Leser schreiben, dass sie JUMA „super“, „toll“ und „interessant“ finden. Nur wenige setzen sich inhaltlich mit einem Thema auseinander. In Jurmala, Lettland, zeigten Redakteurinnen und Redakteure deutschsprachiger Schülerzeitungen aus dem Baltikum einzeln und in Gruppen, wie man nach der Lektüre eines JUMA-Artikels konkret seine Meinung dazu äußern kann. Sie taten dies im Rahmen einer sogenannten Sprachfreizeit, die sie bei einem Schülerzeitungswettbewerb des Goethe-Instituts Riga, Lettland, gewonnen hatten.

■ Hausaufgaben

JUMA 3/2000, Seiten 16–19

TIPP 3/2000, Seiten 8–13

Wir denken, dass die Situation in Deutschland besser als bei uns ist: Die Lehrer befolgen bestimmte Regeln, zum Beispiel geben sie keine Hausaufgaben über das Wochenende auf. In Litauen hat jeder Lehrer seine eigenen Vorstellungen von Hausaufgaben. Die meisten setzen dabei auf Quantität und nicht auf Qualität. Es wäre viel besser, wenn uns die Art der Hausaufgaben zum Lernen motivieren würde.

Arvydas, Ausra, Gintvile, Auguste und Vincentas aus Vilnius, Zivile aus Siauliai, Litauen

In Estland sieht es mit den Hausaufgaben ganz anders als in Deutschland aus. Der Unterricht dauert oft bis 16 Uhr, so dass wir meistens erst eine Stunde später mit den Hausaufgaben beginnen

können. Folglich haben wir kaum Freizeit. Außerdem geben die meisten Lehrer viel zu viel auf. Viele ältere Lehrer arbeiten außerdem noch nach den alten Methoden, so dass die Hausaufgaben langweilig und trocken sind. Nur wenige Schüler machen die Hausaufgaben deshalb regelmäßig und ordentlich. Viele schreiben sie bei Klassenkameraden am nächsten Morgen einfach ab. So werden sie mit jedem Schultag dümmel!

Karin, Kätlin, Kadri und Lūna aus Tartu, Estland



Formulierten gemeinsam ihre Meinung zum JUMA-Thema „Hausaufgaben“: Jugendliche aus Vilnius und Siauliai in Litauen

Fotos: Jörg-Manfred Unger



■ Ein Teil von mir selbst

JUMA 1/2000, Seiten 14–16

TIPP 1/2000, Seite 35

In Lettland laufen mittlerweile viele Leute mit Tattoos herum – vor allem junge Frauen. Wenn dagegen Männer Tattoos haben, denken manche, dass sie im Gefängnis waren.



Die Gruppe aus Tartu, Estland

Echte Tattoos aus einem Studio kosten bei uns viel Geld. Eine billigere – und, wie wir finden, bessere – Variante sind Henna-Tattoos, die nur 2 Wochen halten. Schließlich kommen auch Tattoos nach einiger Zeit wieder aus der Mode. Seriös sehen Tattoos in Lettland nicht aus: Arbeitgebern und Kunden zeigt man sie am besten nicht! Zwischen Eltern und ihren Kindern können Tattoos sogar zu ernststen Generationenkonflikten führen, die durch Tattoos bewusst herbeigeführt werden.

Alexsandr, Anna, Natascha, Viktorija aus Riga, Laura und Linda aus Daugavpils, Lettland

Schülerinnen und Schüler aus Riga und Daugavpils, Lettland



■ Spiele auf Papier

JUMA 3/2000, Seiten 14–15

Auch bei uns ist der Unterricht manchmal langweilig – besonders während der Geschichtsstunden. Dann male ich meistens etwas. In Geografie-, Chemie- und Religionsstunden schreibe ich mir mit Klassenkameraden Briefe. Andere Schüler spielen während dieser Zeit zum Beispiel Schiffe versenken (Schülerspiele scheinen nach den Informationen im JUMA international und sogar generationsübergreifend zu sein: Schiffe versenken hat schon meine Mutter früher gespielt!). Irgendwie muss man die Stunden ja schließlich rumkriegen. Meine Devise: Man darf sich nur nicht erwischen lassen!

Raimonda Jonuskaite, Siauliai, Litauen

■ Chatte mit mir!

JUMA 3/2000, Seiten 26–31

TIPP 3/2000, Seiten 32–33

Auch litauische Jugendliche chatten gerne. Unserer Meinung nach sind Chats nämlich eine tolle Erfindung: Man kann neue Freunde kennen lernen, Informationen austauschen, Fremdspra-

chen lernen und vieles mehr.

Leider ist die Internet-Benutzung in Litauen relativ teuer: Eine Stunde surfen oder chatten kostet 3 Litas. Dafür bekommt man 2 Liter Milch oder einen Liter Cola.

Ugne, Laura, Raimonda, Deimantas, Martynas aus Vilnius, Litauen



Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Vilnius, Litauen

■ Ein Herz für Tiere

JUMA 1/2000, Seite 31

TIPP 1/2000, Seiten 27–31

Tiere haben das gleiche Recht auf Leben wie Menschen. Leider sehen das in Lettland nur wenige



Jungjournalistinnen aus Kohtla-Järve und aus Rapina, Estland

so: Oftmals werden Tiere misshandelt oder einfach ausgesetzt. Ich werde mich wie Jenny, über die JUMA berichtet, in einer Tierschutzorganisation engagieren, um meine Landsleute für dieses Thema zu sensibilisieren – nicht nur, weil ich Vegetarierin bin!

Vasjuta Viktorija, Riga, Lettland

■ **Hilfe vom Mädchentelefon**

JUMA 1/2000, Seiten 18–20

In Estland gibt es leider kein „Mädchentelefon“. Bei uns beraten Erwachsene alle Menschen bei Problemen. Dabei ist es vielleicht einfacher, mit Gleichaltrigen über Probleme zu sprechen. In Estland sprechen junge Leute nämlich nicht gern mit Älteren über ihre Probleme. Sie denken, dass Erwachsene sie nicht verstehen. Wir haben sicher die gleichen Probleme wie Jugendliche in anderen Ländern: Liebesprobleme, Generationenkonflikte, Gewalt in der Schule ... Es wäre

schön, wenn es auch bei uns ein „Mädchentelefon“ oder zumindest ein „Jugendtelefon“ gäbe!

Regina und Valentina aus Kohtla-Järve, Ly, Anna, Külli aus Rapina, Estland

■ **Irgendwas kann jeder**

JUMA 3/2000, Seiten 2–3

TIPP 3/2000, Seite 32

Ich komme aus einer ganz kleinen Stadt, wo Jugendliche vor allem populäre Sportarten wie Basketball, Fußball und Volleyball betreiben. Ich persönlich aber spiele mit einigen Freunden manchmal Baseball, obwohl wir weder normale Baseballschläger und -bälle noch ein Baseballstadion haben: Die Schläger sind Produkte unseres Werkunterrichts (professionelle Schläger kosten im Geschäft soviele wie 2 Monatsmieten für eine Wohnung); die Bälle sind einfache Tennisbälle; gespielt wird im Fußballstadion. Außerdem haben wir eigene



Martynas Sadauskas

Spielregeln aufgestellt. Damit die Spiele interessanter werden, spielen wir häufig um Geld oder Getränke. Wenn Baseball bei uns an Popularität gewinnt, gründen wir eine Mannschaft! Dann können wir auch gegen Jugendliche aus anderen Städten antreten.

Deimantas Aleknovicus, Siauliai, Litauen

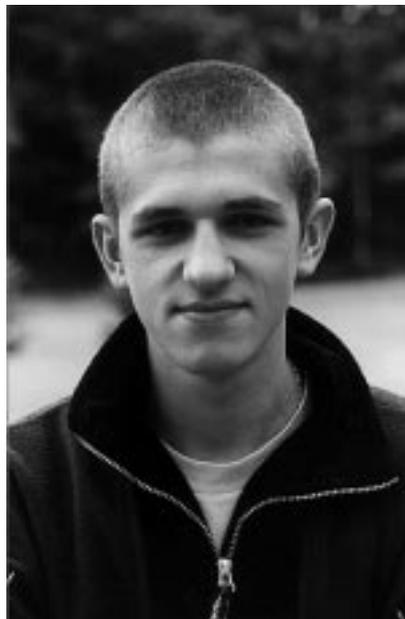
■ **Von der Schulbank in den Ratssessel**

JUMA 3/2000, Seiten 20–24

TIPP 3/2000, Seiten 14–17

In unserem Land wurde im letzten Jahr eine Institution gegründet, die Schülerinteressen vertritt. Dieses „Schüler-Parlament“ besteht aus Schülern aus ganz Litauen. Leider hat es bis jetzt nichts zustande gebracht. Ein Grund dafür ist, dass die „Parlamentarier“ nicht arbeiten und nur Spaß haben wollen. So ändert sich natürlich nichts an der Situation litauischer Schüler!

Martynas Sadauskas, Vilnius, Litauen



Deimantas Aleknovicus